

Südwest Presse: Montag, 15.12.2014

Autor: Gottfried Lothar

Wenn Mozart in Afrika komponiert

"An African Christmas" war das Programm eines außergewöhnlichen Konzerts mit dem Ensemble MoZuluArt in der katholischen Kirche Langenau betitelt.

Als vor gut zehn Jahren drei Sänger aus Simbabwe zusammen mit dem österreichischen Pianisten und Weltmusiker Roland Guggenbichler ihr erstes gemeinsames Konzert gaben, ahnte niemand, was für eine Erfolgsgeschichte daraus werden würde. Schnell gewann die Idee Oberhand, afrikanische und europäische Musik zusammenzuspannen, rasch wurde Mozart die Quelle für viele Stücke des Quartetts, das sich fortan "MoZuluArt" nannte.

Vusa Mkhaya Ndlovu führte jetzt beim Konzert in der voll besetzten katholischen Kirche in Langenau durchs Programm "An African Christmas". Mit seiner verschmitzten Art gelang es ihm, die Zuhörer auch zum Mitsingen zu animieren: "Alle finden selbst ihre Stimmen." Neben ihm sang Ramadu, der seine klare Stimme mühelos durch mehrere Oktaven führen konnte und auch auf der Djembé den Rhythmus vorgab. Das klangliche Fundament lag bei dem wohltönenden Bass Blessings Nqo Nkomo, der mit einem Rasselei auch perkussiv mitwirkte. Guggenbichler begleitete die Songs am Keyboard mit manchmal zu ausladendem Spiel.

Die afrikanischen Weihnachtslieder wurden in Ndebele gesungen, einer südafrikanischen Sprache mit typischen Klicklauten. Mit "Igqhia" von Miriam Makeba als erster Nummer wurde zugleich die große afrikanische Sängerin geehrt. Eingängige Melodien, wohltönende Harmonien: "Sizohamba Naye", "Akungithsele" und "Inzima l'Endlela" sind klingende Namen weiterer Titel.

Vier Mitglieder des Ambassade Orchesters Wien, gegründet von Mitgliedern des Symphoniker, begleiteten als Streichquartett die Lieder und schufen den interessanten Klangkontrast der Kontinente. So erklangen bei "Eyakethwayo" auch die Feuer- und Wasserprobe aus der "Zauberflöte" und bei "Bheka Kimi" die "Kleine Nachtmusik" zu Mischungen mit den afrikanischen Gospelgesängen, die immer wieder von Tanzeinlagen begleitet wurden. Die Musiker, die bei ihren Soli nicht immer überzeugten, stammten aus Rumänien, Costa Rica, Australien und Österreich und sorgten somit für weitere Multikulti-Elemente in dem stimmungsvollen Konzert, das mit einer speziellen Fassung von "Stille Nacht" nach nur 90 Minuten leider beendet war.